

# **Eltern diversitysensibel stärken: eine Aufgabe der Prävention und Gesundheitsförderung**

**im Rahmen des Forum Suchtfragen, Basel 03.11.2022**

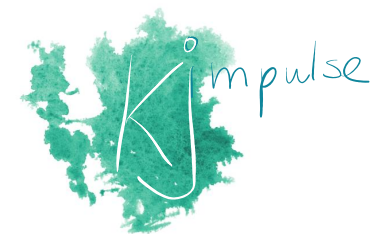


[www.aufbruchzumwesentlichen.com](http://www.aufbruchzumwesentlichen.com)

**Kerstin Jüngling | [info@kerstinjuengling.ch](mailto:info@kerstinjuengling.ch)**

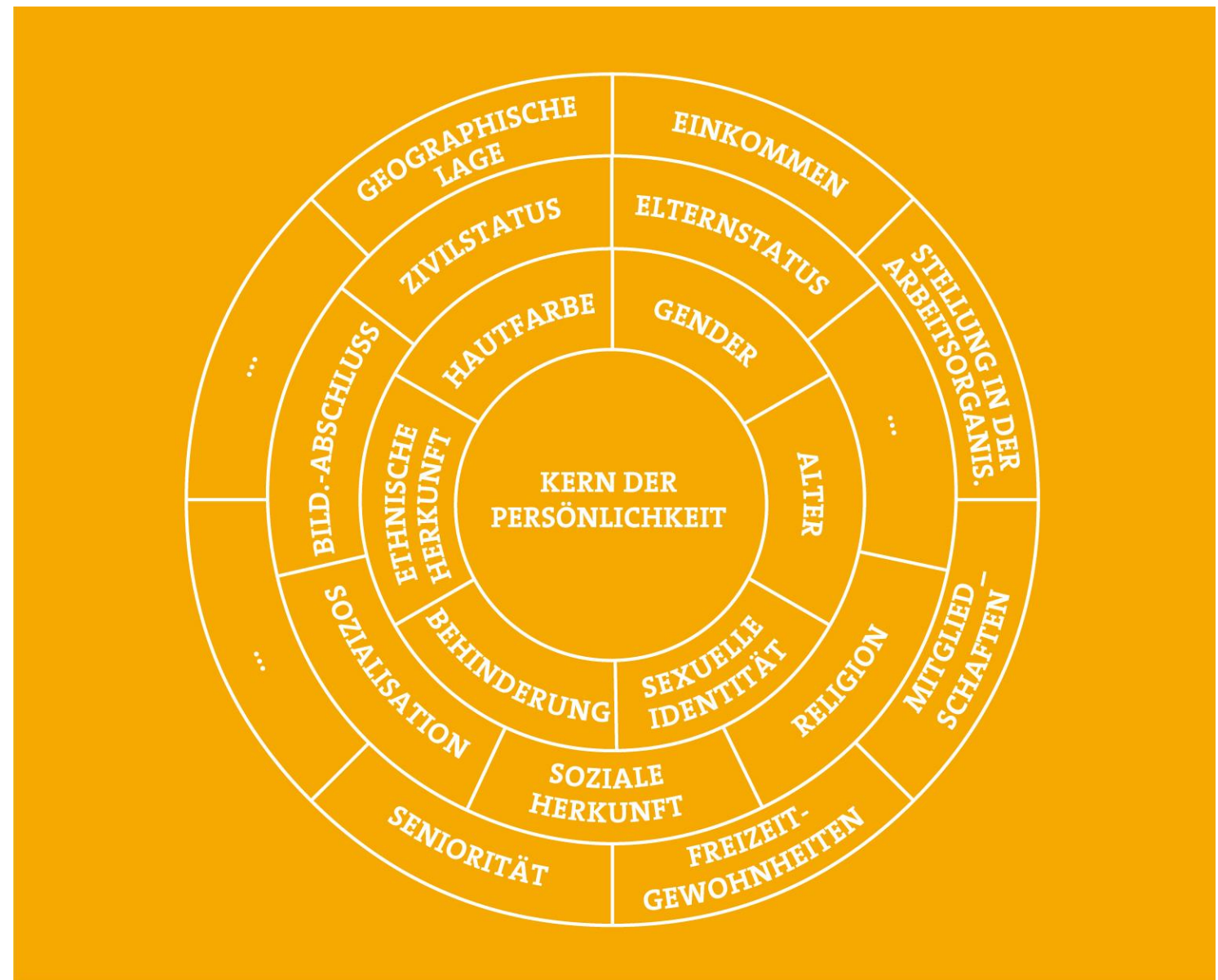
# Leit-Fragen und Gedanken

- Was bedeutet diversitysensibel?
- Wen adressieren wir?
- Wie können wir Eltern gut erreichen? Über welche Kanäle? Zu welchen Themen? An welchen Orten?
- Mit Welcher Haltung begegnen wir den Menschen? Was müssen wir im Beratungskontext machen, um die Eltern wirkungsvoll zu erreichen?
- Wie können wir aus diesen Begegnungen lernen für die Suchtpräventions-Praxis?



# Diversity-Kriterien

- **Interne Faktoren**
  - Geschlecht
  - Alter
  - Kulturelle Prägung
  - Physische Fähigkeiten
  - ....
- **Externe Faktoren**
  - (Aus-)Bildungshintergrund
  - Position im Arbeitsleben
  - Religionszugehörigkeit
  - Freizeitgewohnheiten
  - ....



Quellen: Loden/ Rosener 1991; Gardenswartz/ Rowe 1994 a; [www.caleidoscopia.nl](http://www.caleidoscopia.nl)

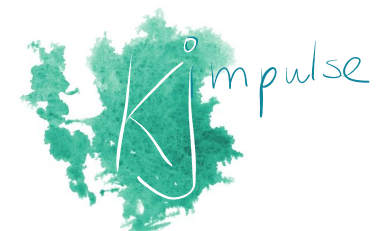
# Diversitykompetenz

## Unverzichtbare Voraussetzungen:

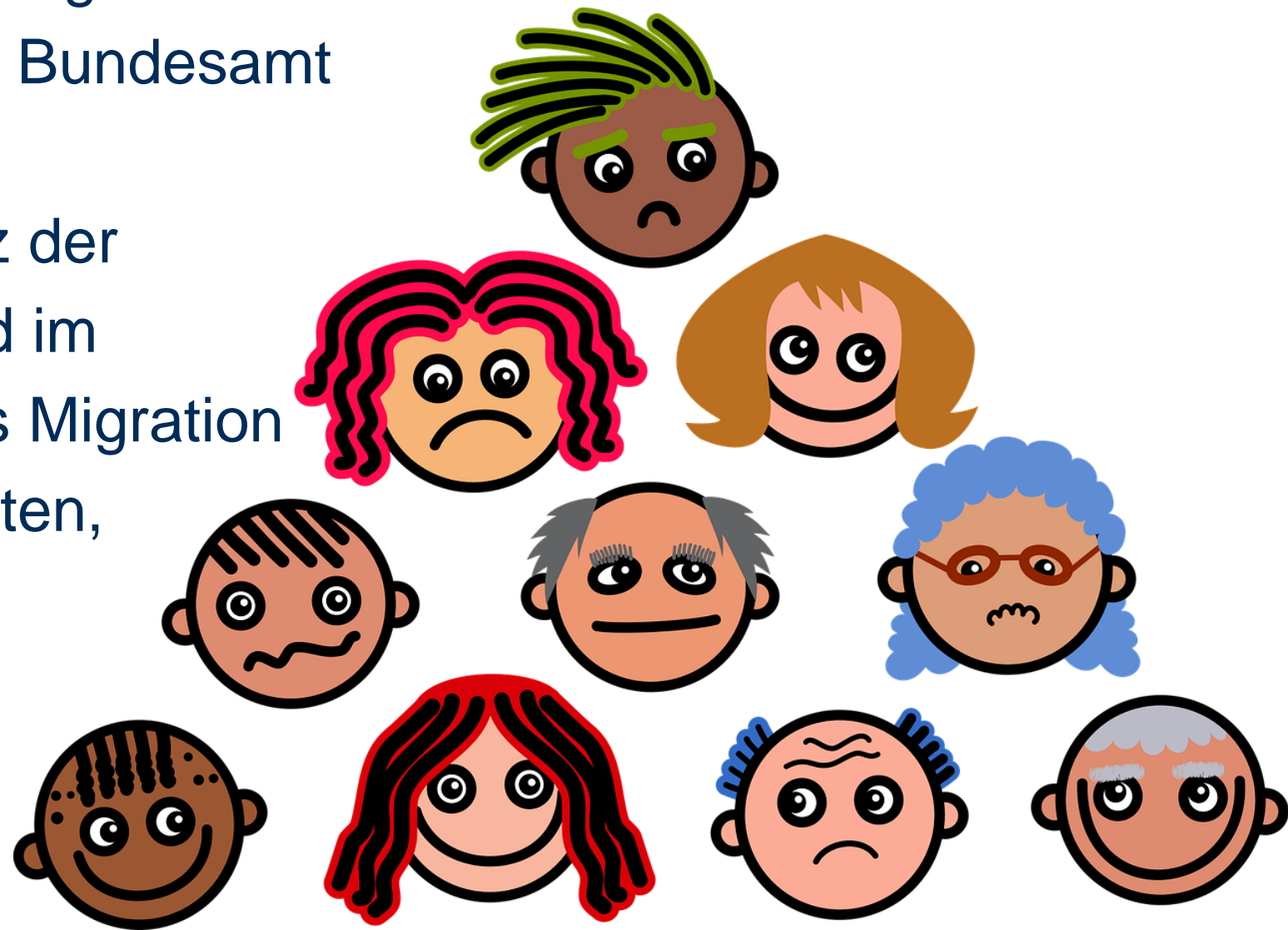
- allgemeine soziale und kommunikative Sensibilität und Kompetenz

## Spezifische Haltungen und Einstellungen

- Offenheit und Interesse für die Andere / den Anderen zeigen statt Bedingungen zu stellen
- Bereitschaft, sich auf fremde Lebenswelten und Erfahrungen einzulassen und sie mitzudenken – also mentale Programme Anderer verstehen zu *wollen*
- fremd anmutende oder irritierende Verhaltensweisen nicht gleich zu bewerten oder abzuwerten
- ... und in ihnen Stärken zu entdecken



Die Migrationsbevölkerung in der Schweiz ist im Allgemeinen stärker gesundheitsgefährdet als die Schweizerinnen und Schweizer und hat auch einen schlechteren Zugang zum Gesundheitswesen der Schweiz. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) bemüht sich seit 2002, die Gesundheitskompetenz der Migrationsbevölkerung zu fördern und im Rahmen des Nationalen Programmes Migration und Gesundheit ein System einzurichten, das den Bedürfnissen der Migrantinnen und Migranten entgegenkommt.





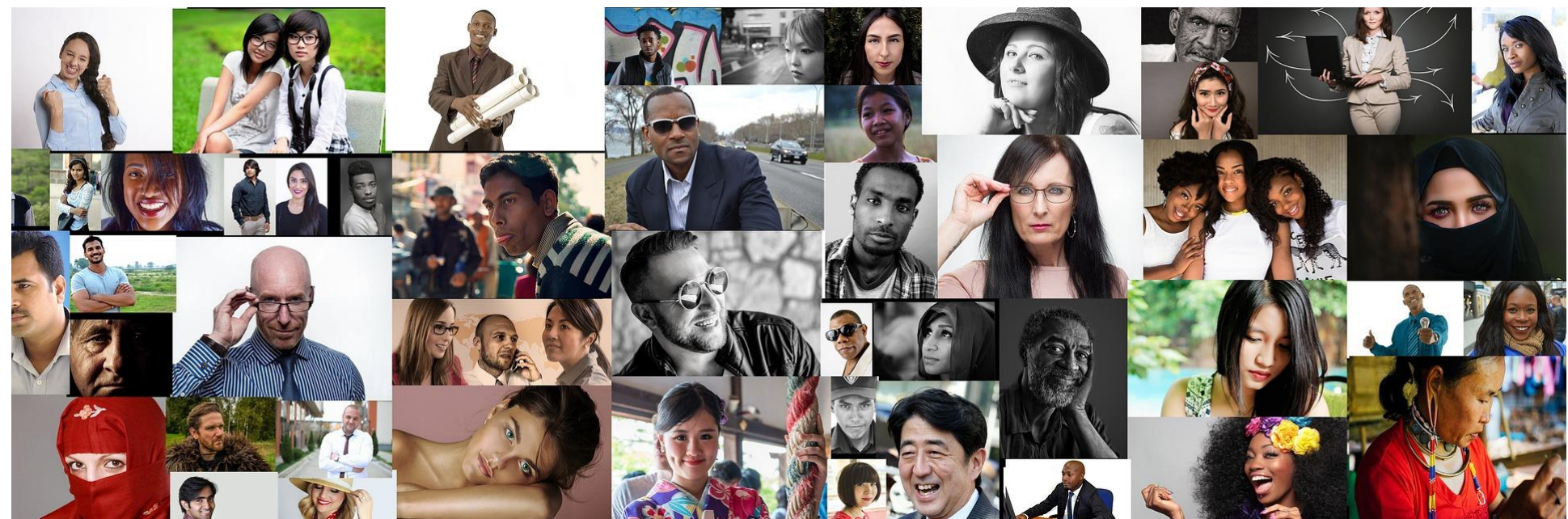
# Wen wollen wir erreichen? Wie ist das Bild unserer Zielgruppe?



- Menschen mit Migrationsgeschichte
- mit weniger guten Gesundheitsvoraussetzungen, auch bildungsfern, von Armut betroffen ...
- mit einem anderen, kulturell geprägten Verständnis von Prävention und Hilfe und ggf. Misstrauen in unser System
- mit einer anderen Definition von Gesundheit und dem Risiko kultureller Missverständnisse

# Eltern mit Migrationsgeschichte

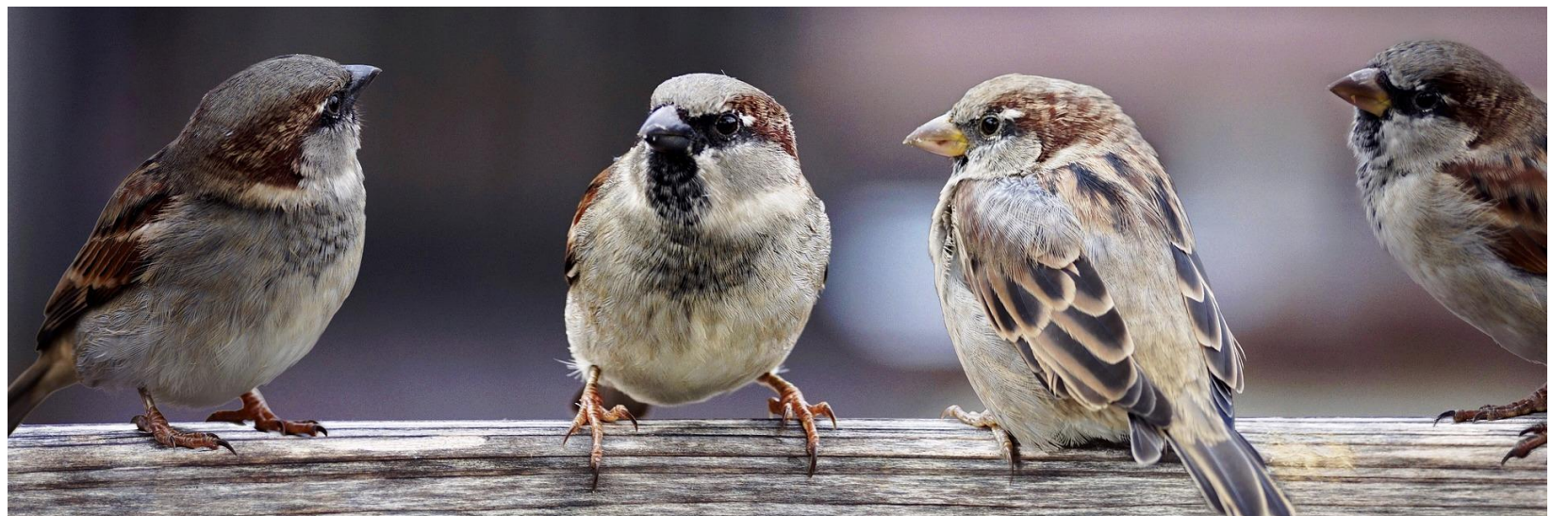
- Warum fühlen sich manche Eltern nicht in Schule und andere Institutionen eingeladen?
- Wie können wir Vertrauen und psychologische Sicherheit fördern?
- Wie kann Prävention dazu beitragen, Erziehungskompetenz von Eltern zu stärken?
- Wie können Eltern motiviert werden, sich für gesundes Aufwachsen ihrer Kinder zu engagieren?
- Welche Themen beschäftigen die Eltern im Kontext Substanzen und Nutzung von Online-Medien?





# Wo und wie erreichen wir Eltern?

- in Lebenswelten der Eltern
  - über Schlüsselpersonen
  - in Vereinen
  - an konfessionellen Orten
  - beim Gemüsehändler ☺ und anderen kulturell spezialisierten Läden
- in Schulen über Elternabende und weitere Veranstaltungen
- in unseren Institutionen in Femmes-Tischen
- mit Informationen in Sprachen der Eltern
- und wenig Text!







# ALKOHOL

MIT JUGENDLICHEN DARÜBER SPRECHEN  
**EIN LEITFADEN FÜR ELTERN**

12 Seiten



## Trinken, Rauchen und Kiffen

Abhängigkeit bei  
Jugendlichen vermeiden

Tipps für Eltern von  
11- bis 16-Jährigen

16 Seiten

Die Stellen für **Suchtprävention**  
im **Kanton Zürich**

**Wenn Medikamente, dann...**  
... gilt es folgende Punkte zu beachten:

- Kindern und in der Regel auch Jugendlichen sollten rezeptfreie Medikamente nur auf Anraten einer Fachperson (Ärztin/Arzt, Apotheker(in)) verabreicht werden.
- Fachpersonen sind über allfällig weitere eingenommene Medikamente (Asthmamedikamente, Ritalin etc.) zu informieren.
- Die empfohlene Dosis und die Einnahmedauer sollten nie ohne Rücksprache mit einer Fachperson verändert werden.
- Treten Nebenwirkungen auf oder verschlimmern sich die Symptome, ist fachlicher Rat einzuholen.
- Geben Sie Ihrem Kind nie ganze Medikamentenschachteln, sondern nur einzelne Tabletten.
- Auch rezeptfreie Medikamente sind immer ausserhalb der Reichweite von Kindern aufzubewahren.
- Geben Sie Medikamente, die Ihnen verschrieben wurden, nie an andere Personen weiter.
- Alle diese Tipps gelten auch in Bezug auf Medikamente, die ausserhalb der Schweiz gekauft werden.
- Beim Medikamentenkauf im Internet ist grosse Vorsicht geboten: Es fehlt die Beratung, und es besteht die Gefahr, dass der Inhalt nicht den Angaben auf der Packung entspricht oder das Medikament schädliche Stoffe enthält.

**Beratung und Information**

[www.suchtpraevention-zh.ch](http://www.suchtpraevention-zh.ch) Die Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich bieten online Informationen, einen Selbsttest zum Medikamentenkonsum sowie persönliche Beratung an.  
[www.zfzps.ch](http://www.zfzps.ch) Die Zürcher Fachstelle zur Prävention des Suchtmittelmissbrauchs ist auf das Thema Medikamente spezialisiert.  
[www.suchtschweiz.ch](http://www.suchtschweiz.ch) Sucht Schweiz bietet verteilte Online-Informationen und eine Vielzahl von Broschüren sowie Beratung per E-Mail und Telefon an.  
[www.ajb.zh.ch/kjz](http://www.ajb.zh.ch/kjz) Die Kinder- und Jugendhilfeeinheiten im Kanton Zürich beraten Familien zu verschiedenen Erziehungsfragen.  
[www.elternbildung.zh.ch](http://www.elternbildung.zh.ch) Die Elternbildung bietet Veranstaltungen und Kurse zu Erziehungs- und Familienthemen in allen Regionen des Kantons Zürich an.

Im Buchhandel sind diverse Ratgeber zum Umgang mit Kinderkrankheiten erhältlich, beispielsweise vom Beobachter Verlag.

**Bestellungen**

Dieser Flyer sowie weitere Suchtpräventionsflyer für Eltern (auch in Fremdsprachen) können unter [www.suchtpraevention-zh.ch/Publikationen](http://www.suchtpraevention-zh.ch/Publikationen) → Informationsmaterial → Familie oder bei Tel. 044 634 49 99 bestellt werden. Bestellungen im Kanton Zürich sind kostenlos.

Dieser Flyer ist in mehreren Sprachen erhältlich: Albanisch, Arabisch, Bosnisch-Kroatisch-Serbisch, Englisch, Farsi, Französisch, Portugiesisch, Somalisch, Spanisch, Tamilisch, Tigrinya, Thai und Türkisch. Bestelladresse siehe oben.



## Medikamente bei Kindern und Jugendlichen

Verantwortungsvoller  
Umgang im Alltag

Tipps für Eltern

2 Seiten

Die Stellen für **Suchtprävention**  
im **Kanton Zürich**

## Eltern vor allem – Eltern trotz allem

Wie Sie Ihrem Kind helfen können,  
wenn in Ihrer Familie  
ein Alkoholproblem besteht.



PRÄVENTION | HILFE | FORSCHUNG

12 Seiten

# Was kann die Suchtprävention lernen – Teil 1



- Form folgt Inhalt
- weniger Beweise unserer Professionalität – kürzere Texte in einfacher Sprache
- wirkliche Zielgruppenfokussierung
- Beteiligung von Eltern mit Migrationserfahrung
- mehr persönliche Kontakte und Kommunikation



# Was die Werbung längst weiss



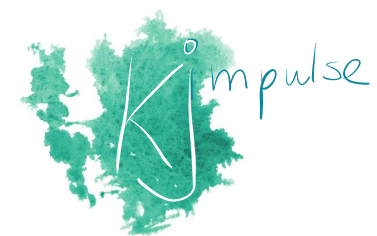
Mehrdimensionale Betrachtung ermöglicht die Konkretisierung und Erreichung von Zielgruppen



**MAMIL**

Middle Aged  
Men in Lycra

Der Köder muss dem Fisch schmecken, nicht dem Angler





# Haltung entscheidet

## WISSEN

### Kopf

Wie kann ich verstehen, interpretieren, erklären, begründen...

Grundlagenwissen zum Themenfeld Sucht

## KÖNNEN

### Hand

Was kann ich tun, was kann hilfreich sein ...

Methodisches Können

Motivierende Gesprächsführung

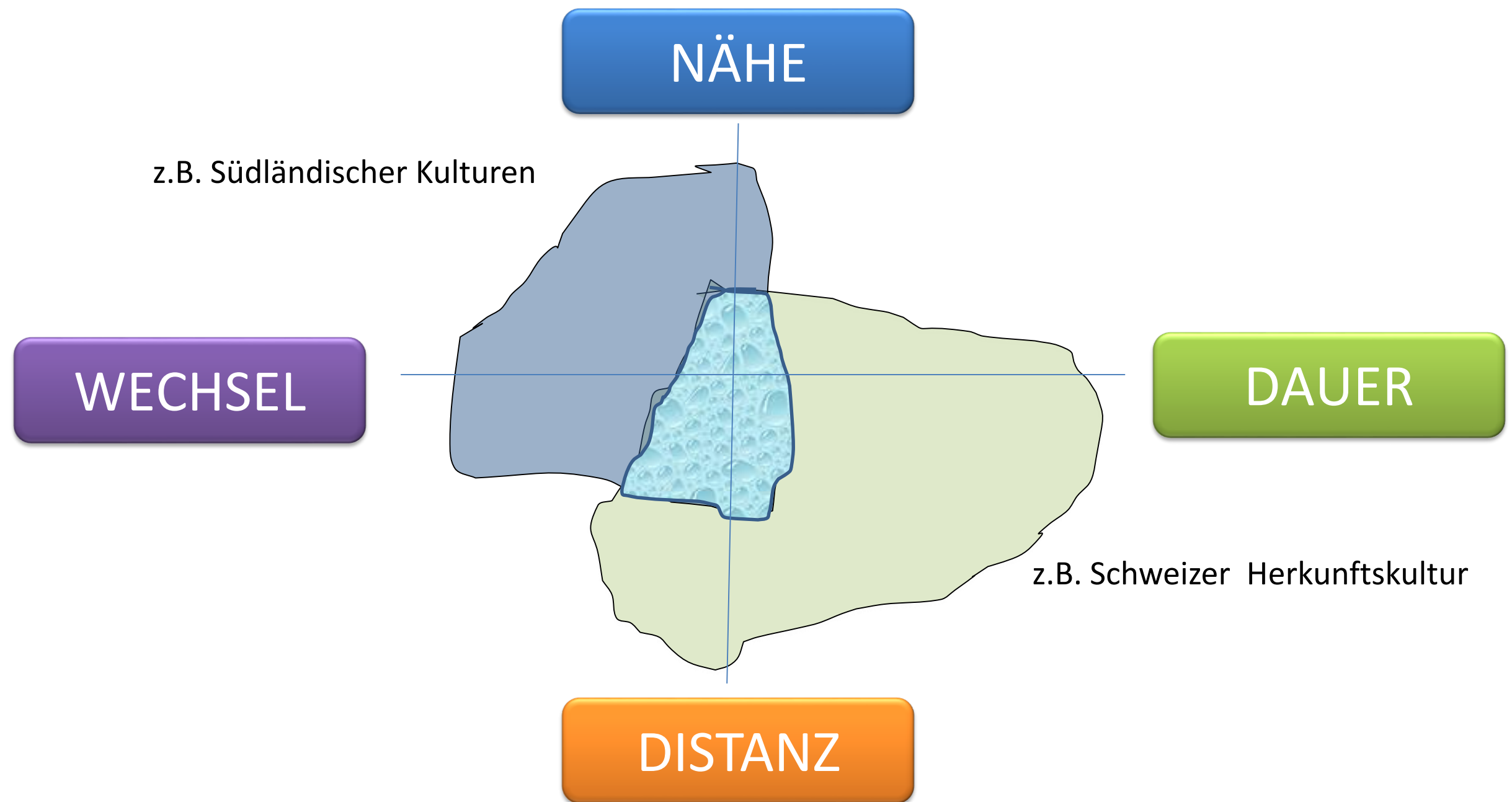
## HALTUNG

### Herz

Was ich denke, bestimmt meine Haltung, bestimmt mein Handeln...

Vorstellung von den Menschen, Bilder im Kopf, (Vor-)Urteile

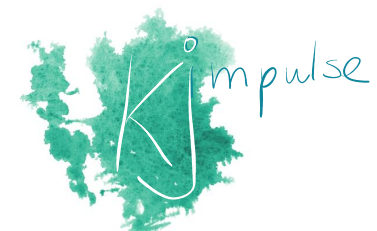
# Menschen sind verschieden: Riemann-Thomann-Kreuz



# Im Kontakt mit den Eltern

- **MAPPING:** Unterschiedlichkeit (Persönlichkeitstypen, Geschlechtszugehörigkeit, unser beruflich-fachlicher Hintergrund und unsere Rolle, Status, kultureller „background“, Denkansätze usw.) bewusst wahrnehmen, Standpunkte austauschen, Daten analysieren
- **BRIDGING:** Brücken bauen zwischen diversen Menschen und Gruppen
- **INTEGRATING:** auf die gemeinsame Aufgabe, das gemeinsame Ziel hin orientieren

*„Integrating“ ist nicht von Beginn an möglich bzw. sinnvoll!*





# Kompetenzlosigkeits-Kompetenz



In diversitysensiblen Kommunikation benötige ich die Einsicht, dass ich mich immer wieder aus Neue orientieren und mein Handeln auf Menschen und Umstände abstimmen muss. Die Kompetenz besteht darin, ohne Kompetenz auskommen zu können:

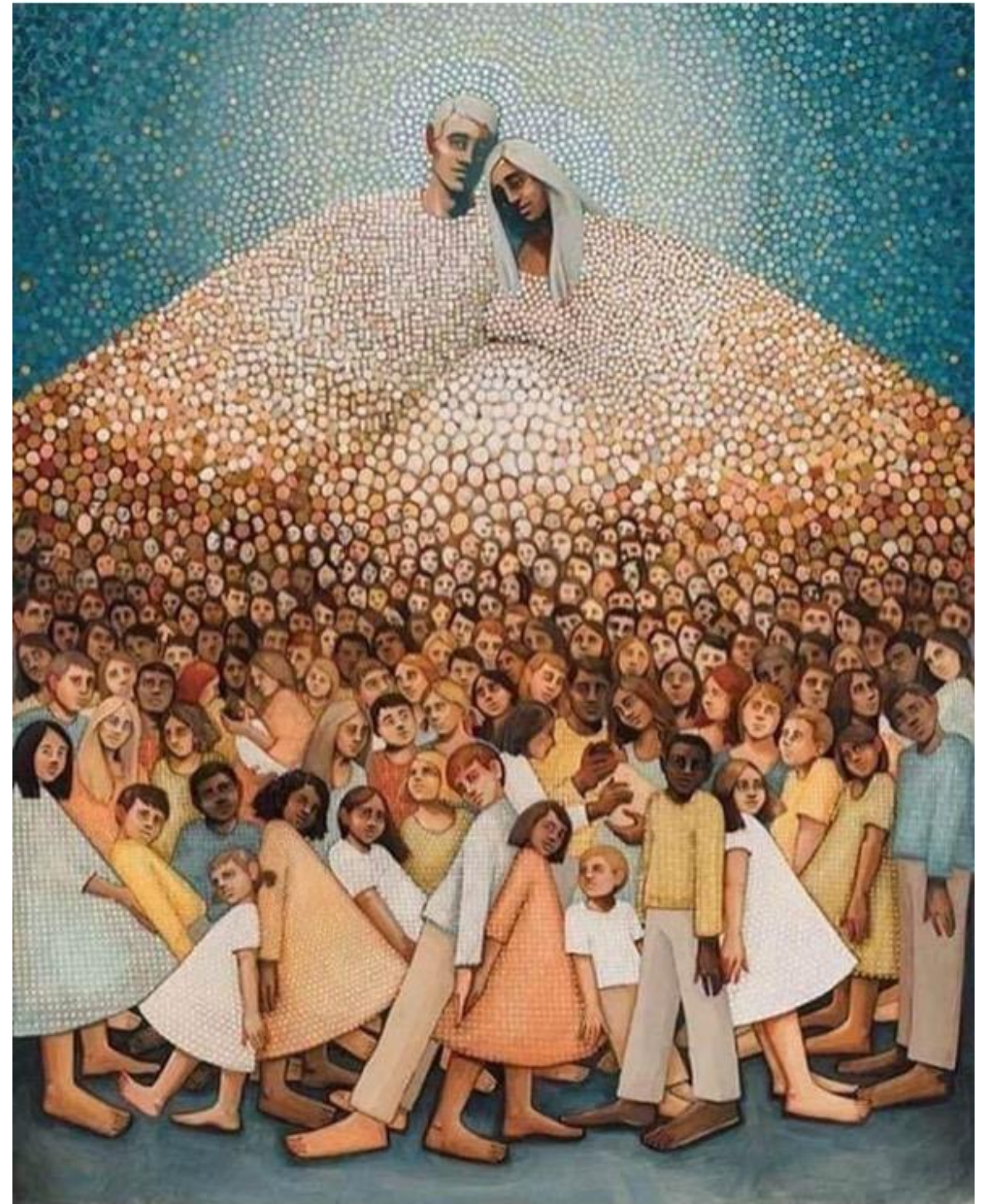
Quelle: Schulz von Thun, F., „Interkulturelle Kommunikation“

[FACHFELDE\_F04]

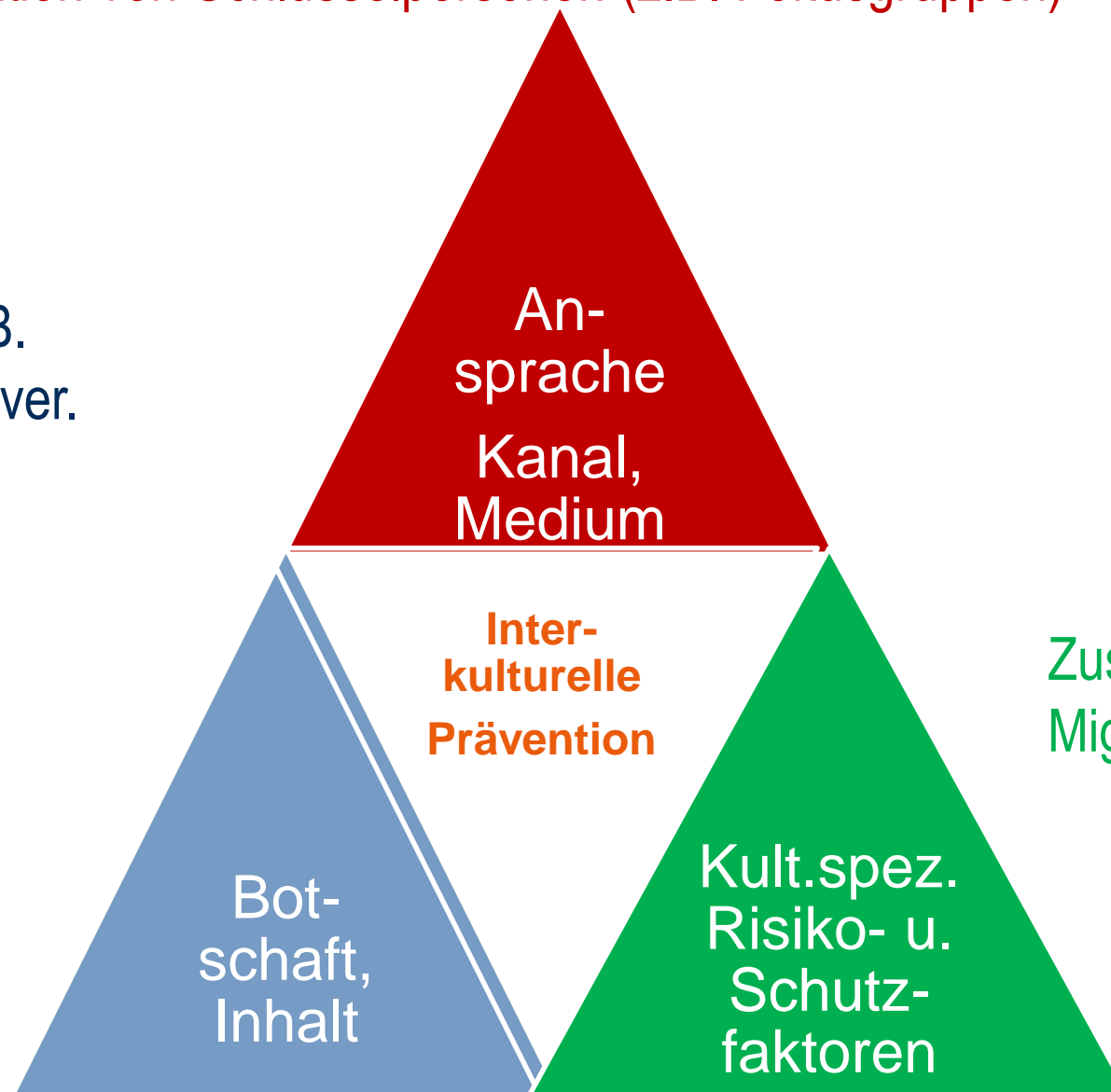


# Wie lernen wir aus interkulturellen Begegnungen?

- Wissensmehrung im Team
- Reflexion der Begegnungen und Übertragung auf künftige Situationen
- Stärkung von open-mind in einer sich schnell wandelnden Gesellschaft
- Kultur der Wertschätzung etablieren/stärken
- Förderung der Selbstwirksamkeit



- Verwendung einer einfachen Sprache
- je nach Kultur mehr beziehungsorientierte Information (z.B. Storytelling)
- Einsatz von interkulturellen Vermittler/innen u. Projektleitung aus verschiedenen Kulturen
- Partizipation von Schlüsselpersonen (z.B. Fokusgruppen)



Zusammenhang von NCD's und Migrationshintergrund

- kultursensible Kampagnen, z.B. HIV-AISD Prävention (auch in ver. Sprachregionen der CH!)
- Kultursensibilität in internat. Beziehungen und interdisz. Settings
- Bewusstwerdung für Stereotypisierungen

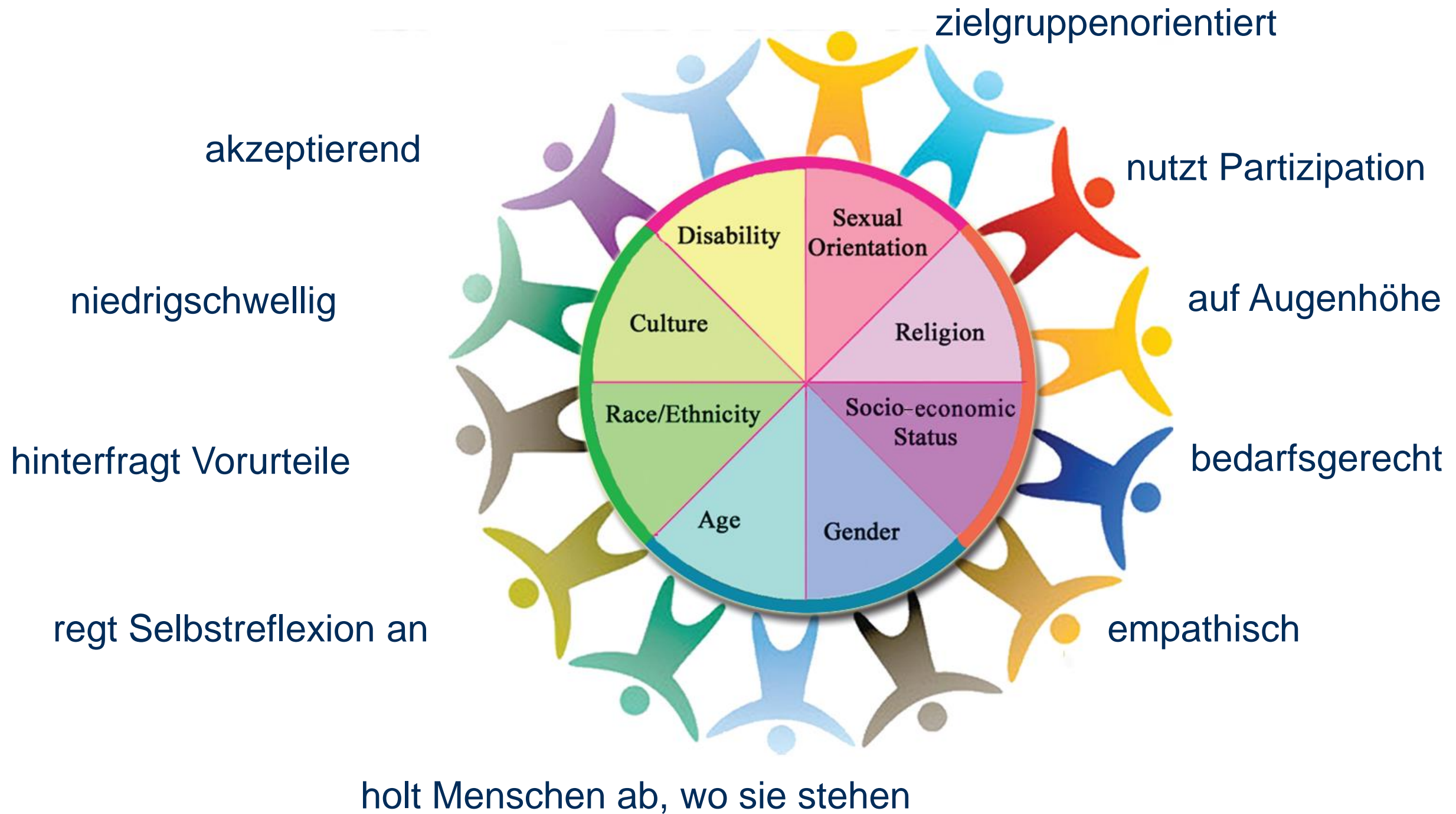


# Was kann die Suchtprävention noch lernen – Teil 11



- Zielgruppen genau ergründen und beschreiben
- Mitarbeitende in Motivational Interviewing ausbilden
- Diversitykompetenz organisational fokussieren
- Gefässe für Austausch zu Haltung und Zielgruppen schaffen
- Zusammenarbeit mit Expert:innen für Texten und einfaches Schreiben
- Mut „zur Lücke“ und Kreativität

# Diversitygerechte Suchtprävention ist...



# ***Herzlichen Dank!***

**Kerstin Jüngling**

KJ Impulse

[info@kerstinjuengling.ch](mailto:info@kerstinjuengling.ch)

[www.aufbruchzumwesentlichen.com](http://www.aufbruchzumwesentlichen.com)

kj impulse

Aufbruch zum Wesentlichen

Prozessberatung, Coaching und Seminare